

Chronik des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft

Historische Betrachtungen und Rückblick auf die ersten sieben Jahre,
Autor: Hartmut Sporns, Aufbauleiter für den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft



Windflüchter am Darßer Weststrand (Foto: H. Sporns, 1990)

Gliederung:

1. Zur Vorgeschichte des Naturschutzes
2. Widrigkeiten für den Naturschutz im letzten DDR-Jahrzehnt
3. Sozialistische Intensivlandwirtschaft kontra Landschafts- und Naturschutz
4. Die politische Wende 1989/90 in der Boddenlandschaft
5. Diskussionen am „Runden Tisch“ und in den Boddendörfern
6. Neuorientierung im Forsthaus Born
7. Der Förderverein entsteht
8. Vorbereitung für den Nationalpark auf Hochtouren
9. Konflikte für die Aufbauleitung: Militär im Nationalpark
10. Zunehmende Bekanntheit des Nationalparks in der Öffentlichkeit, Situation 1991
11. Die Entwicklung geht weiter, Situation 1992
12. Entscheidende Rückbauten zur Altlastensanierung und Renaturierung, Situation 1993
13. Mit Beharrlichkeit zu weiteren Erfolgen, Situation 1994
14. Höhepunkt nach den ersten fünf Jahren, Situation 1995
15. Neue Strukturen sollen Missstände beseitigen, Situation 1996

1. Zur Vorgeschichte des Naturschutzes

Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden erste Vogelfreistätten als Schutzgebiete an der deutschen Ostseeküste. Eine Initiative des Ornithologischen Vereins Köthen führte zur Unterschutzstellung der Werder-Inseln (1909). Mit Gründung eines „Naturschutzbundes Hiddensee“ wurden die Fährinsel (1910), Gellen und Gänsewerder (1922) durch die Preußische Regierung zum Naturschutzgebiet erklärt. 1929 wurden die Inseln Bock und Werder Vogelschutzgebiet. 1931 rief der schwedische Ornithologe und Autor B. Berg in der „Grünen Post“ dazu auf, einen „deutschen Urwildpark“ im Bereich des 5000 Hektar großen Staatsforstes zu schaffen. Das wurde 1937 durch den Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, H. Göhring, mit dem Bau eines Flak-Schießplatzes, eines Behelfsflugplatzes und der Etablierung eines Bombenabwurfgebietes in der Sundischen Wiese vereitelt. Auf Hiddensee erhielten 1937 Dornbusch, Schwedenhagener Ufer und Alter Bessin den Status Naturschutzgebiet. 1955 setzte sich im Kulturbund Zingst eine Initiative unter dem Maler H. Kluge für die Errichtung eines „Deutschen Nationalparkes Ostseeküste“ ein. Sie fand jedoch keine Anerkennung und keine Resonanz in der DDR.

1957 erfolgte die Ausweisung der Naturschutzgebiete „Westdarß und Darßer Ort mit Bernsteininsel“ (1130 ha) sowie „Bock und Hohe Düne von Pramort“ (1832 ha). In den Sechzigerjahren entstanden militärische Sperrgebiete an der sogenannten „Staatsgrenze Nord“ und danach die Staatsjagdgebiete.

1967 bis 1972 erfolgte die Erklärung weiterer Naturschutzgebiete: Inseln Oie und Kirr (450 ha), Dünenheide der Insel Hiddensee (250 ha), Fährinsel (93,50 ha), Insel Liebitz (60 ha), Heuwiese und Freesenort (250 ha). 1976 wurden weite Teile der Region Fischland-Darß-Zingst als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen.

Der Naturschutz in der DDR wurde durch ehrenamtliche Naturschutzhelfer und Mitglieder im Kulturbund getragen. Zentrale Termine waren dabei der 1. Landschaftstag Fischland-Darß-Zingst im Jahr 1979 und ein weiterer auf Hiddensee 1988.

1980 erfolgte die Gründung der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Bezirk Rostock (GNU), wozu die Region Darß-Zingst und auch die Insel Rügen gehörte. 1985 entstand die Interessengesellschaft (IG) Bodden (Darß-Zingster Boddenkette) im Kreis Ribnitz-Damgarten. Nach Öffnung der deutschen Grenze im Jahr 1989 wurden die Staatsjagdgebiete auf Darß und Zingst aufgelöst. Bürgerinitiativen setzten sich zur Schaffung von Nationalparks ein. Im Februar 1990 entstand die Initiativgruppe „Nationalpark Küstenlandschaft“ beim Rat des Kreises Ribnitz-Damgarten. Sie hatte zum Ziel, einen Nationalpark in der Boddenlandschaft auszuweisen, der später ihren Namen trägt (nach: Schulz, F. 1995: Im Zeichen der Eule. Scheunenverlag sowie Tourismusverband Fischland-Darß-Zingst e.V.: Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft: Aus der Vorgeschichte, Internet)



Ein erstes Buch zur Nationalparkentstehung erschien im Scheunenverlag aus dem Boddendorf Kückenshagen von F. Schulz 1995

2. Widrigkeiten für den Naturschutz im letzten DDR-Jahrzehnt

Im Landkreis Ribnitz-Damgarten wurde in den 1980er-Jahren das Bemühen um den Schutz der Boddenlandschaft ein immer größeres Anliegen in der Bevölkerung und in der Kommunalpolitik.

Die Gewässerverschmutzung hatte stark zugenommen. Das wurde inzwischen auch in der Öffentlichkeit registriert. Die Ursachen waren nicht mehr zu verschweigen: Die intensivierte Landwirtschaft mit hohem Düngereinsatz, die Massentierhaltung und die Güllewirtschaft führten zusammen mit unzureichender Abwasserbehandlung der Wohn- und Industriegebiete zur starken Nährstoffbelastung (Hypertrophierung) der Boddenkette. Besonders das große Faserplattenwerk in Ribnitz verursachte Abwassereinleitungen in den Bodden, die u.a. durch die Fischereiproduktionsgenossenschaft beklagt wurden. Mit pseudowissenschaftlichen Begründungen zur angeblichen Gewässersanierung erfolgte ein Karpfenbesatz, der den Fischern den Ertragsausfall bei den heimischen Fischarten ersetzen sollte.

Algenblüte und starke Sauerstoffzehrung verschlechterten die Wasserqualität so, dass zur Badesaison bei den Ferienlagerstandorten zwischen Ribnitz und Barth (an der landseitigen Boddenküste) zeitweise das Badeverbot erteilt wurde. Umso mehr wurde die Außenküste der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst aufgesucht. Es kam zu Verkehrsproblemen infolge des Massentourismus. Neben Versorgungsengpässen führten die Gebietsabsperungen durch Staatsjagd und Nationale Volksarmee/Grenzbrigade Küste zu weiteren Verärgerungen der Küstenurlauber.

Naturbelassene und ruhige Strände wie der Darßer Weststrand wurden immer beliebter. Doch schränkten „Verbotene Wege“ durch die Staatsjagd immer mehr die Erreichbarkeit ein. In dem sogenannten „Wildschongebiet“ an der Großen Buchhorster Maase wurde für Jagdgäste des Staates ein Gebäude mit Übernachtungskomfort errichtet. Der öffentliche Wanderweg hierher wurde gesperrt.

Wer als Urlauber in den Abendstunden am Strand spazierte, musste auf unliebsame Kontrollen durch Soldaten der NVA gefasst sein. Die Grenzpatrouillen hatten auch im Naturschutzgebiet ihre ausgetretenen Pfade in den Dünen. Für die nächtlichen Scheinwerfer an der Küste wurden Zufahrten mit Betonplatten befestigt. Das militärische Sperrgebiet am Darßer Ort bezog sogar den historischen Leuchtturm (1842 erbaut) mit ein. Klammheimlich wurde es mit Erholungsbungalows für NVA-Offiziere im Naturschutzgebiet ausgestattet. Durch Abzäunungen, teilweise mit Stacheldraht, und Bewachung

war das als „Militärisches Sperrgebiet“ gekennzeichnete Gelände für die Öffentlichkeit nicht zu erreichen.

Der gegen geltendes Naturschutzrecht in der DDR 1961 gebaute Küstenhafen am Darßer Ort hatte seine Bedeutung für Torpedo-Schnellboote der „Volksmarine“ verloren. Außerdem führten die hier herrschenden küstendynamischen Prozesse immer wieder zur Versandung der Zufahrtsrinne. Lediglich für die Zufahrt der Erholungsyacht des Ministers für „Nationale Verteidigung“ der DDR, Armeegeneral H. Hoffmann, hatte der Hafen noch seinen Bestand. Betonplattenwege führten zu den Ferienbungalows im abgesperrten Dünengebiet. In der Feuchtwiese am Ottosee gab es einen Hubschrauberlandeplatz mit Betonbefestigung.

Am Darßer Weststrand war der natürlichen Küstenabtrag weiter fortgeschritten. Dieser Prozess wurde schon seit 1957 im Naturschutzgebiet „Westdarß und Darßer Ort“ gesetzlich geschützt. Durch die Auswirkungen des Bühnenbaus auf dem Vordarß verstärkte sich der Küstenrückgang durch Auskolkungen im Bühnen-Lee noch zusätzlich. Das veranlasste den Küstenschutz der DDR periodisch zu Eingriffen im ufernahen Waldbestand und zu Planierungs- und Pflanzarbeiten an der Düne. Der staatlichen Jagdwirtschaft war ein eher wilder Küstenbestand willkommen, trug er auch seinen Anteil zur Ruhe und Abgeschlossenheit des Gebietes bei. Die ehrenamtlichen Naturschutzhelfer wurden vom damaligen Leiter der Staatsjagd, W. Martens, sogar außerhalb der Jagdzeiten zu Exkursionen und kleinen Feierlichkeiten eingeladen. Damit sollte sicher auch eine gewisse Volksverbundenheit dokumentiert werden.

Mitte der 80er-Jahre wurde am Bodden in Born für H. Axen, seinerzeit Funktionär im SED-Zentralkomitee und Politbüromitglied der DDR-Regierung, ein rohrgedecktes Ferienhaus in der Größe eines Zweifamilienhauses mit Bootshaus gebaut. Die bis dahin freie Boddenwiese wurde großzügig mit eingezäunt. Zum angrenzenden Weg nach Bliesenrade wurde ein Wachgebäude mit Turm für die Sicherheitskräfte errichtet. Ein Funkmast mit Antennen sicherte die Verbindung zur Regierung nach Ostberlin. Um den Bau eines Hochwasserdeiches zu umgehen, der auch für die angrenzenden Wohnhäuser notwendig gewesen wäre, wurde das „Axen-Haus“ auf einer

wasserdichten Betonwanne (für trockene Kellerräume) errichtet. Der eingeschüchterten Bevölkerung wurde der Gebäudekomplex als wichtiges „Landesverteidigungsobjekt“ (LVO) hingestellt. Wieder einmal griffen Frust und Resignation in der einheimischen Bevölkerung um sich.

Die Sundischen Wiesen mit Pramort, den Hohen Dünen, die Inseln Werder und Bock waren ebenfalls als militärisches Sperrgebiet nicht zugänglich. Für das in Zingst stationierte Flugabwehr-Raketen-Regiment der NVA diente das Gebiet als Übungsgelände. Zum Schießen auf Luftziele wurde ein großes Gebiet auf der Ostsee zwischen Zingst und Hiddensee gesperrt. Einige sogenannte „Grenzhelfer“, Helfer der Stasi, hatten hier ihr privilegiertes Angelgebiet. Das führte noch nach der Wende 1990 zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Nationalparkverwaltung.

Die Boddenküste bei Barhöft war infolge eines Sperrgebietes nicht zu erreichen. Grenzpatrouillen sicherten hier die Boddenverbindung zur Ostsee, die für den Wassersport und die touristische Schifffahrt vollkommen gesperrt war. Auf der abgeriegelten Insel Bock waren gegen geltendes Naturschutzrecht Ferienbungalows für Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes entstanden.

Auf der Insel Hiddensee diente ein abgeäuntes Areal am Leuchtturm einer Grenzkompanie der NVA zur Küstenbewachung. Unterkunftsbaracke und weitere Militäranlagen versperrten mit ihren Zaunanlagen das Hochland im Landschaftsschutzgebiet.

Die Halbinsel Bug bildete mit dem Südbug und dem Marinehafen der NVA in Dranske ein geschlossenes Sperrgebiet.

Auf der Insel Rügen formierten sich mit Zunahme der Umweltprobleme in den 1980er-Jahren Umweltgruppen und Bürgerinitiativen. So initiierten J. Kleinke im Kulturbund und der Pastor F. Jehlen Gesprächsrunden, die auf die ganze Insel ausstrahlten (weiterführende Literatur hierzu wie zu Nachfolgendem in: MEER UND MUSEUM, Bd. 25 (2015): „25 Jahre Ostsee-Nationalparke in Deutschland“).

3. Sozialistische Intensivlandwirtschaft kontra Landschafts- und Naturschutz

Umweltschützer beklagten auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst die intensive Landwirtschaft durch das Volkseigene Gut (VEG) Zingst. Mit der sogenannten „Kultivierung“ sollten Höchstserträge auf zuvor meliorierten Flächen erzielt werden, die der Natur entrissen worden waren. Dazu wurden die überwiegend sandigen und anmoorigen Standorte bis zu einem Meter tief umgebrochen. Die ertragsarmen Flächen wurden mit mineralischen Maximaldüngungen aufgewertet und der Wasserstand mit Deichen und Schöpfwerken reguliert. So wurde auf dem Weg einer Komplexmelioration die Landschaft aufwändig verändert und biotopreiche, naturnahe Küstenstrukturen der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst zerstört.

Die Rinderhaltung in Großstallanlagen der VEG-Betriebsteile Zingst, Darß und Fischland verursachte Gülle in riesigen Mengen, die sämtlich auf den grundwassernahen Polderflächen verteilt werden mussten. Oberflächenabfluss in die zum Bodden gepumpten Gräben war nicht zu verhindern. Durch die Entwässerung der Moorstandorte wurden zusätzlich Nährstoffe in die Darß-Zingster Boddenkette eingeleitet. Auf den leichten Sandböden wurden neben Intensivsaatgräsern auch Mais und andere Getreidearten angebaut und dazu stark gedüngt. Von der ganzen Halbinsel wurden die Erntemengen mit hohem Transportaufwand in einem industriemäßigen Trockenwerk in der Sundischen Wiese zu Tierfutterpellets verarbeitet.

Die Komplexmelioration wurde durch das Volkseigene Gut Zingst/Darß und die Staatliche Jagdwirtschaft Born auch auf die Waldstandorte der Halbinsel ausgedehnt. Dazu wurden Waldgräben ausgebaut und an die Polder mit ihren Boddenschöpfwerken angeschlossen. Die größten Eingriffe in den Wasserhaushalt erfolgten mit der Trockenlegung von Moorstandorten auf dem Darß und Zingst. Später, im Nationalpark, wurde durch Renaturierungen diese fatale Entwicklung teilweise rückgängig gemacht.

Im damaligen Staatsprogramm aber konnten weitere Futterernteflächen zur Intensivierung der Rinderhaltung gewonnen werden. Für jeden Hektar sogenannter Neulandgewinnung durch die Kultivierung wurde eine Prämie von 10.000 Mark der DDR staatlich verabreicht. Dadurch entstanden auch

energiereiche Äsungsverhältnisse für das Wild in der Staatsjagd, die für starke Trophäen sorgten.

Mit der Ausdehnung des VEG Zingst auf die Insel Hiddensee erfolgten auch hier ähnlich gravierende Landschaftseingriffe. Weideflächen wurden in entfernten Lagen erschlossen. Die Viehtransporte über die Inseln Werder und Bock sorgten für Störungen in der einzigartigen Naturlandschaft des Windwatts zwischen Zingst und Hiddensee (Schutzzone 1/Kernzone des Nationalparks seit 1990).

Für die Ortslagen auf der Halbinsel entstanden neue Müllkippen in jeder Gemeinde. Meist wurden sie in geschützten Feuchtbiotopen angelegt. Die Strecke bis zur Zentraldeponie südlich von Ribnitz-Damgarten musste wegen der Treibstoffknappheit infolge der damals einsetzenden Ölkrise reduziert werden.

Naturschutzgebiete auf der Halbinsel wurden nur halbherzig betreut und bestehende Behandlungsrichtlinien missachtet. Lediglich die Inseln Kirr und Oie wurden als Vorzeigestandorte für eine naturschutzgerechte Landwirtschaft beweidet.



Brutvögel, wie den Sandregenpfeifer, hier auf einem Kuhfladen brütend, waren nur noch auf der beweideten Insel Kirr zu finden Foto: H. Scheufler, 1989

Für Norddeutschland einmalige Brutbestände, besonders bei Limikolen, konnten hier verzeichnet werden. Wo die Beweidung technologisch erschwert war, wie auf der Insel Schmidtbülden (NSG), wurde sie aufgegeben.

Regulierungen des Fuchses zum Schutz der Bodenbrüter in

Küstenvogelbrutgebieten, in denen die Staatsjagd zuständig war, erfolgten sporadisch. Der Fuchsbestand war aufgrund verschiedener Faktoren gering (verglichen mit dem Stand ab 1990). Es gab keine Tollwut-Immunisierung, sodass die Krankheit für natürliche Begrenzung der Fuchsbestände sorgte.

Natur- und Umweltfreunde der Kulturbundfachgruppen sollten mit der Gründung der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Bezirk Rostock 1980 einen neuen politischen Stellenwert erfahren. Im Kreis Ribnitz-Damgarten nahm sich die SED-Führung der Boddenproblematik an und gründete 1985 die „Interessengemeinschaft zur Pflege, zur Nutzung und zum Schutz der Boddenlandschaft“ (IG Bodden). In dieser IG wurden alle gesellschaftlichen Kräfte von Einzelbürgern über Gemeinden bis zu Betrieben und wissenschaftlichen Institutionen nach dem Motto „Schutz und Pflege durch Nutzung“ vereint. Das Hauptanliegen der „Boddensanierung“ sollte der wirtschaftlichen und touristischen Aufwertung der Region zugutekommen. Dabei wurde die Gewässersanierung der Bodden durch Belastungsreduzierung im Einzugsgebiet als Schwerpunkt benannt. Zusätzlich sollten Schlammabtragungen im Bodden erfolgen.

(Anmerkung: Bis auf eine sogenannte „Schlammfallenabtragung“ im Ribnitzer See mit Schlammverbringung in Spülfelder am Körkwitzer Bach blieb die technische Sanierung durch Flächenabtragungen in der Boddenkette jedoch eine Illusion. Auch Jahre nach der Wende glaubten einige Kommunalpolitiker und Teile der Bevölkerung immer noch daran.)

4. Die politische Wende 1989/90 in der Boddenlandschaft

Das Hauptereignis in den Oktobertagen 1989 war der Sturz von Erich Honecker, verbunden mit der Machtergreifung durch Egon Krenz. Krenz war und ist als gebürtiger Damgartener in der Region kein Unbekannter. Seine Pläne in den Achtzigerjahren, ein Ferienhaus bei Wustrow im Landschaftsschutzgebiet zu bauen, wurden von der Gemeinde Wustrow aufgrund von Bürgerprotesten zurückgewiesen.

In dem Fischlandort Wustrow wurden am 19.10.1989 die vom Schriftsteller R. Gilsenbach initiierten 8. Brodowiner Gespräche mit dem Thema: „Gedanken

zum ökologischen Umbau unserer Gesellschaft“ durchgeführt. Der Kulturbund der DDR mit seinem Zentralvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt wirkte als Veranstalter und hatte dazu unter anderem Umweltschriftsteller der DDR eingeladen. Speziell kam die Sanierung der Bodden als „Die Boddensanierung – eine Augenauswischerei?“ durch R. Gilsenbach auf die Tagesordnung, wurde jedoch wieder abgesetzt (nach: Archiv für Naturschutzgeschichte in Universität Neubrandenburg). Solch eine Fragestellung durfte unter den damaligen Verhältnissen nicht an die Öffentlichkeit dringen.

Im Kreisverband Ribnitz-Damgarten des Kulturbundes fanden sich kontinuierlich Kenner der schutzwürdigen Gebiete zusammen und erarbeiteten eine Liste schützenswerter Landschaftsteile. Diese lange Liste der kartierten Biotop blieb damals beim einzigen Mitarbeiter für Jagd und Naturschutz im Landkreis unbearbeitet liegen. Erst ab 1990 konnte die neu eingerichtete Untere Naturschutzverwaltung des Landkreises Ribnitz-Damgarten unter Leitung von H. Wanke die Ergebnisse der Biotopkartierung für die Ausweisung neuer Landschaftsschutzgebiete mit engeren Schutzzonen verwenden.

Anfang Dezember 1989 erging die Weisung zur Auflösung der Staatsjagdgebiete der DDR durch den Generalforstmeister R. Rühnick (ADN-Meldung vom 01.12.1989). Das war ein klares Signal, über die Zukunft der großen Naturschutzgebiete nachzudenken und gab den Anlass zur Bürgerinitiative „Müritz-Nationalpark“. Sie machte den Vorschlag an den Präsidenten der Volkskammer und an den Ministerpräsidenten für ein Nationalparkprogramm der DDR. Darin war auch die Landschaft Darß-Zingst-Hiddensee mit ihrer reichen Naturausstattung enthalten.

Im Januar 1990 setzte sich Professor Dr. M. Succow als Stellvertreter des Ministers für Umweltschutz und Wasserwirtschaft in der letzten DDR-Regierung für die Schaffung von Nationalparks in der DDR ein.

Wenig später erfolgte mit einer Aufschrift auf einem Garagentor an der Durchfahrtsstraße in Althagen/Ahrenshoop das Signal zum Aufruf „Schafft einen Nationalpark Fischland-Darß-Zingst!“. Die weitere Diskussion um den Nationalpark nahm damit vom Fischland ausgehend ihren Lauf.

5. Diskussionen an „Runden Tischen“ und in den Boddendörfern

Nachdem sich im Kreis der Ribnitz-Damgartener „Runde Tisch“ formiert hatte, gelang es nur politischen Parteien bei diesem Gremium mitzuwirken. Das war für H. Sporns Anlass genug, eine Grüne Partei zu gründen. Außer ihm war es M. Dietrich aus Schulenberg/Kneese, die sich nun am „Runden Tisch“ die Aufnahme erkämpften und Naturschutzthemen wie Nationalparkplanung in den Gesprächskatalog einbrachten. Bei einer Reihe von Sympathisanten gab es Zustimmung, jedoch wenig persönliche Bereitschaft, sich in einer neuen Partei zu organisieren. Resonanz zum Thema Nationalpark kam damals auch aus den Reihen der neu gegründeten SPD, hier besonders von S. Keler, die zu der Zeit noch im Faserplattenwerk Ribnitz arbeitete. So kam es nicht nur zu Diskussionen um die Kreisdienststelle des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) und um die Gebäude der SED-Kreisleitung, sondern auch um das Thema Nationalpark.

Der Rat des Kreises Ribnitz-Damgarten hatte sich zwischenzeitlich für die territoriale Sicherstellung der ehemaligen NVA-Sperrgebiete, so auch am Standort Darßer Ort eingesetzt. Zur Hafennutzung und zum Abriss der rechtswidrig errichteten Gebäude ging am 09.02.1990 ein Erlass durch den Vorsitzenden (E. Reiher) an den Chef der Volksmarine (Vizeadmiral H. Born). Das blieb jedoch ohne Reaktion. Schreiben gleichen Inhalts gingen auch am 09.03.1990 vom Leiter der Arbeitsgruppe Greifswald des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Dr. G. Klafs, aus. Am 31.05.1990 schrieb der Rat des Bezirkes, Abteilung Naturschutz und Wasserwirtschaft, G. Prah, an das Seefahrtsamt der DDR, den Hafen Darßer Ort für die öffentliche Nutzung zu sperren und bis Ende 1990 als Nothafen zuzulassen, um ihn danach zu schließen (Archiv des Landkreises RDG). Alle Schreiben blieben ohne Erfolg.

Am 14.02.1990 stand die Gründung des Nationalparks „Boddenlandschaft“ als einziger Tagesordnungspunkt für den „Runden Tisch“ in Ribnitz-Damgarten an. „Zu dieser 7. Sitzung waren am Mittwoch auch Dr. G. Schlungbaum (Wilhelm Pieck Universität Rostock, Sektion Biologie), Dr. L. Jeschke (Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz), G. Prah (Rat des Bezirkes, Abteilung Natur- und Umweltschutz), P. Strunk (Rat des Bezirkes, Bezirksnaturschutzwart), B. Voigt (Rat des Kreises,

Abteilung Natur-/Umweltschutz/und Wasserwirtschaft), sowie Vertreter der Gemeinden als Gäste in das Haus Friedrich-Engels-Straße 10-12 gekommen“ (J. Baginski in OZ v. 16.02.1990). B. Voigt berichtete, dass in den sieben Naturschutzgebieten im Gebiet Fischland/Darß/Zingst einzigartige Besonderheiten vorliegen, jedoch auch schwerwiegende Fehler begangen worden waren. Dazu nannte er die widerrechtliche Errichtung etlicher Gebäude, des Armeehafens am Darßer Ort und die belastende Tierhaltung aufgrund der bestehenden Höchstertragskonzeption. Als gemeinsames Anliegen aller wurde ein besserer Schutz der Natur gefordert. Mit Beschluss des „Runden Tisches“ wurde der Vorschlag zur Gründung des Nationalparks, dessen Hauptteil im Kreis Ribnitz-Damgarten liegen sollte, aufgegriffen. Vorgesehen waren das Gebiet Fischland-Darß-Zingst und die Boddenrandgebiete sowie das Niederungsgebiet der Recknitz. Das vorgeschlagene Gebiet sollte in erster Stufe zu einem Landschaftsschutzgebiet (LSG) mit zentraler Bedeutung einstweilig gesichert werden. Als Sitz der Verwaltung wurde Born mit dem ehemaligen Staatsjagdgebäude festgelegt. Ende Februar 1990 erhielten alle Haushalte der Nationalparkregion ein Informationsmaterial über den geplanten „Nationalpark Küstenlandschaft“.



Postwurfsendung des 14-seitigen Informationsmaterials an alle Haushalte im Februar 1990

Herausgeber war die Initiativgruppe für die Entwicklung des Nationalparks beim Rat des Kreises Ribnitz-Damgarten. Zu ihr gehörten Dr. G. Schlungbaum, B. Voigt, H. Wanke, B. Kühn und H. Sporns. Bei einigen Vertretern der Darß-Kommunen Born und Prerow stieß das Material auf heftige Ablehnung. Sie befürchteten noch größere Einschränkungen im Gebiet als bisher. Zu den Veranstaltungen des „Runden Tisches“ des Kreises Ribnitz-Damgarten im Februar und März 1990 wurden von Borner und Prerower Bürgern sehr emotional Einwendungen vorgetragen, die sich später noch fortsetzen sollten. Speziell den Hafen am Darßer Ort wollten einige Prerower touristisch nutzen und deshalb ausbauen.

Ganz anders sahen die Fischlandgemeinden Wustrow und Ahrenshoop den weitreichenden Vorschlag für einen Nationalpark und unterstützten ihn. In Wustrow wuchs die Hoffnung, die südlich des Ortes gelegenen Fischlandwiesen wieder auszudeichen und der traditionellen Salzgrasbeweidung zuzuführen.

Auf einer Informationsveranstaltung zum „Nationalpark Küstenlandschaft“ trafen sich am 15.03.1990 mehr als 100 Teilnehmer, bestehend aus Bewohnern und Gästen der Halbinsel, in der Hochschule für Seefahrt Wustrow. „Mehr pro als contra“ erhielten die Referenten, Dr. L. Jeschke vom ILN Greifswald und P. Strunk als Bezirksnaturschutzwart (Ostseezeitung v. 20.03.1990). Diese Veranstaltung verdeutlichte aber auch, dass in der Gemeinde Born bisher Fehlinformationen zum Nationalpark gegeben worden waren.

Am 28.03.1990 griff der „Runde Tisch“ des Kreises Ribnitz-Damgarten (RDG) das Thema Nationalpark auf seiner 13. Sitzung erneut auf. B. Voigt von Rat des Kreises berichtete von den beabsichtigten Aussichtsplattformen am Darßer Ort und den ersten Beschilderungen. Zur bevorstehenden Saison sollte der zu erwartende Besucherstrom besser organisiert werden. Die Gefahr des un gelenkten Tourismus in den bisher gesperrten Gebieten wurde als Problem erkannt.

Teilnehmer waren neben den Vertretern der Halbinselgemeinden die Gäste Dr. H.-D. Knapp als Beauftragter des neuen Umweltministeriums in Berlin und Dr. P. Prokosch vom WWF Deutschland, Wattenmeerstelle Husum. Sie erläuterten u.a., welche neuen Chancen für den Tourismus durch einen Nationalpark entstehen. Dr. P. Prokosch sagte konkrete Unterstützung der Umweltstiftung

WWF Deutschland zu. Diese würde sich bei der Ausweisung des neuen Nationalparks auf personelle und finanzielle Hilfe, besonders auch auf aufklärende Öffentlichkeitsarbeit beziehen. Die Zusage wurde später in die Tat umgesetzt und aus dem „ersten Entwicklungshelfer aus dem Westen“ entstand die erfolgreiche Projektstelle Ostsee des WWF Deutschland in Stralsund. Mit angereist zu dieser Veranstaltung des Ribnitzer „Runden Tisches“ war auch ein Fernsehdrehteam des NDR aus Hamburg. Das Drehteam um K. Tewes bereiste zusammen mit Dr. P. Prokosch auch die Insel Hiddensee, um über das Nationalparkanliegen zu berichten. Der damalige Rügener Aufbauleiter J. Kleinke führte die Gäste in die Hiddenseer Landschaftsprobleme ein. In der nachfolgenden Fernsehsendung des NDR wurde nicht nur von der erhitzten Debatte des „Runden Tisches“ in Ribnitz berichtet, sondern auch von einer ominösen Aktion Bochumer Investoren für eine geplante Spielbank in Dierhagen.

Ein weiteres Thema des 13. „Runden Tisches“ in Ribnitz-Damgarten war der Nothafen Darßer Ort. „Der Hafen, so habe der Rat des Kreises mit großer Mehrheit entschieden, verbleibt im NSG. Ab 1991 soll seine Nutzung ganz eingestellt werden und der Natur auch hier wieder freier Lauf gelassen werden – wie es das Gesetz für dieses Gebiet seit Jahren vorschreibt.“ „Weiterhin forderte der Runde Tisch, das Militärgelände Zingst-Pramort mit dem Seesperrgebiet aufzulösen und für die zivile Nutzung freizugeben. Nochmals wurde die Armee aufgefordert, die vor kurzem aufgestellten Zäune wieder abzubauen“ (J. Baginski, OZ v. 30.03.1990).

6. Neuorientierung im Forsthaus Born

Als im April 1990 im damaligen Bezirk Neubrandenburg die Aufbauleitung für den Müritz-Nationalpark ihre Tätigkeit begann, wurden durch die Bezirksverwaltungsbehörde Rostock die zur Verfügung stehenden Mittel aus dem Bundesumweltministerium nicht abgerufen. Der damals handelnde Bezirksverantwortliche für Umwelt, Naturschutz und Wasserwirtschaft, Dr. Freund, war der Auffassung, dass Naturschutz ausschließlich ehrenamtlich bleiben müsse. Mit Verzögerung kam es erst im Juni 1990 dazu, dass für die

Nationalparke Jasmund und Vorpommersche Boddenlandschaft sowie das Biosphärenreservat Südostrügen Aufbauleitungen gegründet wurden.

Am 01.06.1990 wurde H. Sporns zur Vorbereitung des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft sowie zur Gründung des Aufbaustabes von der Bezirksverwaltungsbehörde Rostock eingestellt.

Als Arbeitsort für die Aufbauleitung des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft wurde das neue Forsthaus in Born festgelegt, wo bisher die Staatsjagd auf dem Darß ihren Sitz hatte. Der damalige Leiter der Staatsjagd, Landforstmeister W. Martens, war in den beruflichen Ruhestand eingetreten. Das Gebäude war jetzt Dienstsitz der Oberförsterei Born, die vom Oberförster G. Hanefeld geleitet wurde.

W. Martens blieb mit seiner Frau noch einige Monate in seiner Dienstwohnung im gleichen Gebäude, wie auch sein Mitarbeiter, Dr. K. Paustian. W. Martens zeigte sich an der weiteren Nationalparkentwicklung interessiert. Er schlug vor, im entstehenden Forst- und Jagdmuseum das Nationalparkanliegen als Themenschwerpunkt aufzunehmen. Genau das wurde aber von anderen nachfolgenden Initiatoren in den nächsten Jahren vermieden. Martens ging im Darßer Wald weiter zur Jagd und schrieb Bücher, die an seine Darßer Jagdgeschichte erinnerten.

Am 26.06.1990 fand „unter der Leitung des Ministeriums für Naturschutz, Umweltschutz, Energie und Reaktorsicherheit (MUNER), vertreten durch den Referatsleiter Naturschutz, Herrn Dr. L. Jeschke, eine Beratung zur weiteren Klärung des in Rechtsträgerschaft der Volksmarine befindlichen Naturschutzgebietes Darßer Ort statt“ (Archiv LK VR, Aktennotiz Kreisverwaltung Ribnitz-Damgarten v. 28.06.1990, Dez. III, B. Voigt). Gemeinsam mit der 4. Flottille der NVA, dem Militärforstbetrieb Prora, den Bürgermeistern von Prerow und Born und den Naturschutzvertretern wurden Rückbauten aller Gebäudekomplexe festgelegt. Zur künftigen Nutzung bzw. Nichtnutzung des gesetzeswidrig errichteten Hafens Darßer Ort sollte erst nach Konsultation mit dem Ministerium für Abrüstung und Verteidigung entschieden werden. Die gemeinsame Beratung war am 11.07.1990 geplant. Im Alleingang verhandelten jedoch vorher schon am 06.07.1990 die Prerower Gemeindevertreter in Straußberg mit dem neuen Verteidigungsminister R.

Eppelmann, der zu Kompromissen mit den Prerowern bereit war (nach OZ v. 11.07.1990, J. Baginski).

Leider wurde in Sachen Nothafen Darßer Ort mit dem Rechtsträgerwechsel von NVA an Seefahrtsamt (1990/91), später Wasser- und Schifffahrtsamt (1992) und dann wieder an das Land Mecklenburg-Vorpommern (2003) keine Lösung des Hauptkonfliktes im Nationalpark erreicht. Der Nothafen wurde nicht der natürlichen Entwicklung überlassen, sondern immer wieder als Liegeplatz für den Seenotkreuzer der DGzRS und weitere Notliegeplätze ausgebaggert und hergerichtet. Noch in den Jahren 2013 und 2015 erfolgte mit Landesfinanzierung die Baggerung der Zufahrt des Nothafens. Die rechtliche Grundlage dazu lieferte scheinbar die eigene Nationalparkverordnung (Verordnung über die Festsetzung des Nationalparkes Vorpommersche Boddenlandschaft vom 12.09.1990, Gesetzblatt der DDR vom 01.10.1990, Sonderdruck NR. 1466) mit ihrem § 7 zur Ausnahme aufgrund „Schutz der Bevölkerung sowie Abwehr von Gefahren für Leib und Leben von Menschen“. Mit diesem „Totschlagargument“ wurde und wird jedoch ignoriert, dass zur Lebensrettung in näherer Umgebung auch ein Rettungsschlepper („Arkona“) der Schifffahrtsverwaltung des Bundes, des Wasser- und Schifffahrtsamtes (WSA) Stralsund, an der Kadettrinne ständig in Bereitschaft liegt.

In Sachen Forst und Naturschutz kam noch im Juni 1990 C. Kähler als damalig zuständiger Abteilungsleiter beim Rat des Bezirkes Rostock zu einer ersten gemeinsamen Dienstberatung nach Born. Er forderte die Revierleiter zur guten Zusammenarbeit mit der Nationalparkaufbauleitung auf. Nicht alle folgten dieser Aufforderung.

Unterstützung des Nationalparkes war in diesen Tagen viel mehr bei ehrenamtlichen Naturfreunden und aktiven lokalen Wendepolitikern und Nationalparkfreunden in ganz Deutschland zu finden.

Große Hilfe kam aus dem Nationalpark Bayerischer Wald. Der damalige Direktor, Dr. H. Bibelriether, unterstützte das Nationalparkprogramm der DDR in Rat und Tat. Er schickte auf Bitte des Umweltministers den Nationalpark-Forstmann Dr. K. Thiele und zeitweise H. Strunz zu einem ersten Fachgutachten in die Boddenlandschaft. Der Verein der Freunde des Ersten Deutschen Nationalparks Bayerischer Wald übernahm die Kosten. Das Gutachten belegte,

dass die Boddenlandschaft den nationalen und internationalen Kriterien zur Ausweisung eines Nationalparks entspricht.

7. Der Förderverein entsteht

Auch die ehrenamtlichen Naturschützer vor Ort ergriffen die Initiative. Sie gründeten im Juni 1990 in der Ahrenshooper Kirche den Förderverein. „Rund 50 Mitglieder zählt der am 30. Juni dieses Jahres in Ahrenshoop gegründete „Förderverein Boddenlandschaft e.V.“ bereits – engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich dem Schutz und Erhalt unserer einzigartigen Küsten- und Boddenlandschaft verschrieben haben und deshalb das gemeinsame Nationalparkprojekt fördern wollen. Dabei geht es ihnen vor allem darum, die Arbeit der Aufbauleitung zu unterstützen und zu ergänzen. Ein wesentliches Ziel sieht der Verein, so deren Vorsitzende D. v. Saucken, gegenwärtig darin, die Bevölkerung für den Nationalparkgedanken zu gewinnen. Mitglieder des Vorstandes sind: L. Storm (Ahrenshoop, Betriebshandwerker); M. Röhl (Born, Rentner); F. Löber (Ahrenshoop, Keramiker); Dr. R. Slucka (Wieck, Tierarzt); V. v. Stenglin (Prerow, Mitglied des Kulturbundes e.V.); D. v. Saucken (Zingst/Ökonom); G. Hanefeld (Born, Oberförster)“ (G. Beythin/J. Baginski, OZ v. 09.08.1990). Als Kontaktadresse für das Spendenkonto wird C. Crohn (Ahrenshoop, Fulge) angegeben.

Als prominentes Gründungsmitglied war Dr. L. Jeschke aus Greifswald erschienen und hielt den Festvortrag. Neben der begeisterten Teilnehmerschar von Einheimischen von Fischland, Darß und Zingst gab es aber auch kritische Stimmen Einzelner, die ihre ablehnende Haltung beibehielten.

Die Gründung des Fördervereins durch engagierte Freiwillige erfolgte zu einem Zeitpunkt, an dem die gesetzliche Festsetzung des Nationalparks noch völlig ungewiss war. Sie dürfte dazu beigetragen haben, dass weitere Menschen von der Nationalparkidee ergriffen wurden und Hoffnung für den neuen Naturschutzgedanken schöpften.

8. Vorbereitung für den Nationalpark auf Hochtouren

Im Juni kam es zur ersten praktischen Unterstützung durch das Land Schleswig-Holstein aus seinem Nationalparkamt Tönning. Der erfahrene Mitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung, M. Kundy, kam wochenweise von Tönning nach Born und beriet bei ersten wichtigen Informationsaktionen (siehe hierzu auch gesondertes Zeitzeugeninterview mit M. Kundy am 10.04.2014).



Matthias Kundy an seinem Arbeitsplatz im Nationalparkamt Tönning im Jahr 2014

Auf Bürgerversammlungen in Born und Prerow wurden zum Teil heftige Debatten geführt. Auch der Amtsleiter des Partneramtes aus Tönning, F.H. Andresen, half persönlich bei Diskussionen auf der Halbinsel. Mit dem damaligen Direktor des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Rövershagen, D. Hildebrandt, klappte die Verständigung in niederdeutscher Mundart, wenn auch mit kleinen Unterschieden des Holsteiner und Mecklenburger Dialektes. D. Hildebrandt gab seine damals maßgebliche Zustimmung zu einem ersten Informationsfaltblatt.

Vorbereitungsarbeiten zur Gebietserfassung und für die Schutzgebietsabgrenzung liefen beim Institut für Landschaftsforschung und

Naturschutz (ILN) Halle, Außenstelle Greifswald auf Hochtouren. Der dortige Bearbeiter, Dr. R. Holz, traf sich im Juli auf der Insel Hiddensee mit H. Sporns und M. Kundy. Es wurden spezielle Bereiche in der Dünenheide, auf der Fährinsel und auf dem Gellen aufgesucht, um über ein zukünftiges Management der Hiddenseer Nationalparkflächen zu beraten. Dr. R. Holz beriet in ornithologischen, wie auch in praktischen Fragen der Landschaftspflege.

Um den Nationalpark ging es auch bei der IG Bodden. Auf der 5. Jahreshauptversammlung der IG Bodden Anfang Juli 1990 wurde festgestellt, dass durch den bisherigen Vorrang ökonomischer Interessen seit Jahrzehnten die Natur im Bereich Fischland-Darß-Zingst „vernutzt“ wurde. Als Beispiel nannte der Abteilungsleiter für Natur- und Bodenschutz im damaligen Umweltministerium der DDR, A. Hesse, die intensive Rinderproduktion des VEG Zingst das „grüne Ungeheuer“.

„Wir haben die historische Chance, unsere Landschaft zu retten“, betonte der Biologe Dr. G. Schlungbaum von der Rostocker Universität (NNN, 09.07.1990). Zur Verbesserung des Schutzstatus der Boddenkette wurde die Errichtung eines Nationalparks vorgeschlagen. „Hartmut Sporns von der Bezirksverwaltung stellte den aktuellen Stand der Nationalpark-Vorbereitung dar. Er beschrieb dessen Grenzen mit Darß/Zingst/Bug/Ummanz/Halbinsel Lieschow/Teile des Boddens nördlich Stralsund sowie Flachwasserzonen einschließlich Hiddensee“ (Demokrat, 17.07.1990). Diskussionen gab es, weil das benannte Gebiet kleiner ausfiel als ursprünglich vorgeschlagen. Speziell das Fischland wurde aber als Bestandteil des Landschaftsschutzgebietes für eine zukünftige Pufferzone für den Nationalpark vorgeschlagen. Auf dieser Veranstaltung in Wustrow stellten erstmalig Studenten der Landschaftsarchitektur mit einem Landschaftspflegeplan ihre Studien zum zukünftigen Nationalpark vor.

Im August 1990 erschien mit Unterstützung des Landesnationalparkamtes Tönning in Schleswig-Holstein das erste Nationalparkfaltblatt „Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft – Schutz für eine Küstenregion“, das in Niebüll/Schleswig-Holstein gedruckt wurde.

Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft



***Schutz für
eine Küstenregion***

Erstes Faltblatt der Aufbauleitung, August 1990

Erstmalig ist damit auch eine Gesamtkarte (Kartografie Norderstedt) gefertigt, die in der Folgezeit für Publikationen immer wieder verwendet wurde.

Vom Nationalparkamt aus Tönning beratschlagte M. Kundy. Er vermittelte über seine Erfahrung mit der Commerzbank Frankfurt die Finanzierung einer Praktikantenstelle für die Boddenlandschaft. Dadurch konnte die erste Mitarbeiterin, Biologin K. Schäfer, bereits am 01.09.1990 eingestellt werden. Zusammen mit einem Studenten der Universität Rostock im freiwilligen Semesterferieneinsatz wurden Publikationen erarbeitet und Führungen durchgeführt.



Der Student D. Böhme (Mitte) führte die ersten Besucherguppen am Darßer Ort. Foto: H. Sporns, Sept. 1990

Mit der Oberförsterei Born wurde eine Vereinbarung zur Vermietung von Verwaltungsräumen im Forsthaus Born getroffen. Im September 1990 reisten Vertreter des Landkreises (B. Voigt, H. Wanke), der Gemeinde Born (S. Wellner, H. Neumann) und Aufbauleiter H. Sporns in den Nationalpark Bayerischer Wald. Insbesondere die vorausgegangenen Diskussionen aus Born gegen den entstehenden Nationalpark waren Grund dafür, einer Einladung von Dr. H. Bibelriether zu folgen, den tourismusfördernden Nationalpark im Bayerischen Wald vor Ort zu erkunden und zu erleben. Der Verein der Freunde des dortigen Nationalparkes übernahm die Kosten für die DDR-Bürger, die noch keine Westwährung zur Verfügung hatten. Die Reise führte auch bei den Zweiflern zur Erkenntnis, dass der Nationalpark auch regional eine enorme Strukturförderung bewirken kann.

Die Hoffnung, einen Sinneswandel bei den Borner Mitgereisten zu bewirken, blieb unerfüllt. Wenige Tage später gewann die Partei der Nationalparkgegner, die FDP, mit dem Spruch „Naturschutz ja, Nationalpark nein!“ die Kommunalwahlen in Born und stellte den Bürgermeister.

Am 12.09.1990 beschloss der letzte Ministerrat der DDR die Unterschutzstellung von 14 großflächigen Landschaften zwischen Ostsee und Elbsandsteingebirge, darunter waren fünf Nationalparke. Die Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund gehören dazu.

9. Konflikte für die Aufbauleitung: Militär im Nationalpark

Nach den Verordnungen über die Festsetzung der Nationalparke Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund am 12.09.1990 (Gesetzblatt der DDR, Sonderdruck NR. 1466) sicherte auch der deutsche Einigungsvertrag (veröffentlicht vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bulletin Nr. 112, S. 1181 am 20.09.1990) die Gültigkeit der o.g. Festsetzung als gesamtdeutsches Recht.

Noch im Oktober 1990 erging ein Schreiben des jungen Aufbaustabs für den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft an die Bundeswehrdienststelle Zingst mit der Aufforderung, die militärische Nutzung nach einem Zeitplan einzustellen, wie es die Verordnung verlangt. Doch hierauf sollten sich noch folgenschwere Verhandlungen und Ereignisse ergeben, denn für den Standort Zingst entwickelte die Bundeswehr zunächst eine neue Perspektive.

Zahlreiche militärische Einzelstandorte der abgelaufenen NVA-Zeit wurden infolge der politischen Wende im Nationalparkgebiet bis November 1990 aufgegeben:

- Marinestützpunkt Darßer Ort, einschließlich der dortigen Bungalowsiedlungen vom ehemaligen Ministerium für Verteidigung und der Nothafen der 4. Flottille der NVA-Volksmarine
- die Grenzkompanie der NVA Prerow
- der Stützpunkt der Luftverteidigung, der Marine und der Grenzbrigade Küste der NVA in Barhöft
- der Stützpunkt des Ministeriums für Staatssicherheit auf der Insel Bock sowie
- -der Grenzstützpunkt der NVA auf der Insel Hiddensee.

Im November 1990 war das erste Nationalparkteam komplett. Neben Leiter und Sekretärin waren das Verwaltungsleiter, zwei wissenschaftliche Mitarbeiter, drei Mitarbeiter der Naturschutzwacht, ein Betriebshandwerker (Tischler) und eine Praktikantin. Erste Tätigkeiten waren Öffentlichkeitsarbeit und Nationalparkwacht. Konzeptionell wurde mit der Gesamterfassung des Gebietszustandes begonnen. Speziell für die Landwirtschaft wurde ein Landschaftliches Pflegekonzept entwickelt. Über diese und weitere Aktivitäten berichtete das Infoblatt Nr. 1, das am 19.10.1990 an die Bevölkerung und die Verwaltungen in den Kommunen verteilt und später fortgesetzt wurde. Von nun an wurde für die Öffentlichkeit und besonders für die arbeitende Bevölkerung eine Sprechstunde an jedem Donnerstag von 16 bis 20 Uhr eingeführt. Alle MitarbeiterInnen standen während dieser Zeit für Fragen und Antworten zur Verfügung. Auch an anderen Tagen waren die Büros der Aufbauleitung nach 20 Uhr noch besetzt, da keiner bei den vielen Aufgaben auf die Uhr schaute.

Dass für den Militärstandort Zingst mit der Sundischen Wiese neue Planungen der Bundeswehr angestellt wurden, nahm am 22.11.1990 auf Anregung der Aufbauleitung die Tagung der deutschen Natur- und Nationalparks bei der Internationalen Naturschutzakademie auf der Insel Vilm zum Anlass, einen Protestbrief an den damaligen Bundesverteidigungsminister, G. Stoltenberg, zu schreiben und die Auflösung des Schießplatzes zu fordern.

Zwei Tage später, am 24.11.1990, kam es auch in Zingst zu einer Protestdemonstration der Bevölkerung vor der Bundeswehrdienststelle in Zingst. Am 23.12.1990 beteiligen sich schon 450 Bürger bei einer Kerzendemonstration vor der Bundeswehrekaserne für „Zingst ohne Raketen!“

Zum 31.12.1990 wurde das Fla-Raketen Ausbildungszentrum in Zingst aufgelöst und das zugehörige Personal entlassen. Seitens der Bundeswehr wurden jedoch am gleichen Standort Planungen zum Ausbau eines Raketenschießplatzes forciert. (Weitere Aktionen folgten im Jahr 1991.)

Nachdem auch die Gemeindeverwaltung Zingst zur Sicherung des Nationalparkgebietes Ostzingst elf ABM-Stellen einrichtete und damit arbeitslose Bürger zusätzlich für den Park beschäftigte, konnten bis zum Jahresende 1990 erste wichtige Wanderwege ausgewiesen und mit der

entsprechenden Gebietsbeschilderung versehen werden. Auf dem Darß wurden die ersten 15 Kilometer Fahrradwege durch den Wald zum Weststrand geschaffen, die besonders zur touristischen Erschließung der Boddengemeinden Born und Wieck von künftiger Bedeutung wurden. Aus Naturschutzsicht kam es darauf an, Wegetrassen zu finden, die die Vielzahl der Besucher so durch den Darßwald führten, dass Störungen möglichst vermieden wurden. Bei der Ausweisung wurde bereits ein nationalparkgerechtes und einheitliches Erscheinungsbild berücksichtigt. Dieses war eines der ersten gelungenen Projekte in Zusammenarbeit der Forstverwaltung (Revierförster) mit der Nationalparkverwaltung.

Am Ende des Jahres 1990 sind im Nationalpark VBL zehn festangestellte Mitarbeiter, elf Mitarbeiter über ABM und zwei Zivildienstleistende beschäftigt.

10. Zunehmende Bekanntheit des Nationalparkes, Situation 1991

An den Grenzen des Nationalparks wurden die gelben Eulenschilder aufgestellt. Die vom Damwildgehege der Staatsjagd stammenden Eisenpfähle fanden als Schilderpfosten ihre neue Verwendung.



Die beiden ersten Mitarbeiter der Nationalparkwacht, J. Griem (links) und L. Storm(rechts), stellen auf dem Darß die ersten Nationalparkschilder auf. Foto 1991, H. Sporns

1991 erfolgte die Zuordnung der Biosphärenstation Schaprode des ehemaligen Rates des Bezirkes Rostock mit ihren dortigen Mitarbeitern an den Aufbaustab als Außenstelle für Westrügen.

Auf der Halbinsel östlich Zingst organisierten Bürgerinitiativen, dass das Gebiet über die Straße zum Pramort nicht weiter unbefugt befahren wurde. Die Auflösung der Sperrgebiete hatte nicht nur auf Darß und Zingst, auch auf Rügen, zu massenartigen „Erstbesichtigungen“ durch die Bevölkerung geführt. Das Kutschunternehmen von M. Illner aus Zingst organisierte für interessierte Naturfreunde erste Kremserfahrten zum Pramort, die mit der Aufbauleitung abgestimmt wurden.



Der Kutschunternehmer M. Illner führt Kremserfahrten für Besucher nach Pramort durch. Foto: Ostern 1991, H. Sporns



Am Schlößchen in der Sundischen Wiese entstand bald ein Parkplatz und die ersten Unternehmer aus Zingst wurden mit Imbißversorgung und Parkplatzverleih tätig. Foto: Sommer 1991, H. Sporn

Der Garnisonsstandort wurde durch die Bundeswehr neu besetzt. Zingst sollte als Ersatz für den Raketenschießplatz Kreta entwickelt werden. Daraufhin regte sich Widerstand in der Bevölkerung und es entstand die Bürgerinitiative „Schießplatz a.D.“. Nach einem Aufruf von I. Schreyer aus Ahrenshoop fuhren Vertreter dieser Initiative, der Gemeinde Zingst, des Fördervereins Nationalpark Boddenlandschaft und der Aufbauleitung am 06.02.1991 zum Bundesverteidigungsministerium nach Bonn, um die Einstellung der militärischen Nutzung in Zingst zu verhandeln. Mit dabei waren Bürgermeister W. Kuhn, Gemeindevertretervorsteher E. Lippke, als Vertreter des „Runden Tisches“ des Landkreises W. Müller sowie L. Storm, S. Beese und H. Sporns von der Nationalparkaufbauleitung. Es kam jedoch zu keiner Einigung auf der Hardthöhe. Trotzdem erhielt die Bürgerinitiative gegen die Bundeswehrpläne auf Zingst immer größeren Zuspruch. Ostersonntag initiierten I. Schreyer und J. Löber aus Ahrenshoop erneut eine Demonstration gegen die geplante Raketenstationierung und Betreibung eines Schießplatzes auf dem Ostzingst im Nationalpark-Kerngebiet. Diesmal gab es eine noch größere Beteiligung. Sympathisanten aus allen Gemeinden der Halbinsel, selbst Gäste der Landes- und Bundesregierung waren dazu vor der Bundeswehrkaserne in Zingst

erschieden. Doch ließ ein Einlenken der Wehrbereichsverwaltung weiter auf sich warten.



Protestdemo vor der Bundeswehrkaserne neben dem VEG Zingst mit Initiatorin I. Schreyer (links), F. Löber(links vom Redner), E. Wilpert u. H.-J. Wunderlich (Mitte), E. Erdmann (rechts mit Schild) u.a., Ostern 1991, Foto H. Sporns

Noch im ersten Halbjahr 1991 wurde die Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkaufbauleitung auf dem Darß weiter aktiv. Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft erhielt sein Signet nach einer Ausschreibung für Gestaltungsvorschläge. In der Jury wirkten u.a. der Ahrenshooper Maler und Grafiker G. Hülse und der Keramiker F. Löber mit. Den Zuschlag bekam der bekannte Rostocker Grafiker F. Büttner. Mit seiner schwungvollen B-Wellenlinie erhielt der „Bodden-Nationalpark“ von nun an seine symbolische Wiedererkennung.



Nationalpark

Vorpommersche Boddenlandschaft

Das erste Signet

Die erste öffentliche Informationsausstellung entstand im Forsthaus Born, eine weitere in Zingst in der Sommergalerie. Mit Unterstützung durch die Gemeinde Zingst erhielten die Nationalparkmitarbeiter in Zingst einen Aufenthaltsraum am Schlösschen Sundische Wiese.

Auch auf der Insel Hiddensee erfuhr die junge Nationalparkverwaltung besondere Unterstützung. Der neue Bürgermeister, N. Ahting, stellte im dortigen Gemeindeamt in Vitte der Nationalparkaußenstelle ein Büro zur Verfügung. Durch den Mitarbeiter B. Blase entstand eine gute Zusammenarbeit mit der Inselgemeinde. Diese wirkte sich im Folgenden für den Nationalpark immer wieder positiv aus.

Am 01.06.1991 trat die „Richtlinie zur Behandlung der Wälder im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft“ in Kraft. Herausgeber waren das Ministerium für Natur und Umwelt und das Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung, Forsten und Fischerei des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Damit wurde aus politischen und sozioökonomischen Gründen ein weiterer Eingriff in die Waldbestände für einen Übergangszeitraum fixiert.

Zugute kam der Aufbauleitung bei den vielen anstehenden Zukunftsaufgaben, dass am 01.07.1991 das Landesnationalparkamt mit Sitz im Speck bei Waren entstand. Von nun an gab dieses als Oberbehörde des Landes entscheidende Unterstützung für das Außendezernat in Born. Der Amtsleiter, Dr. L. Jeschke, war mit vielen Naturschutzfragen und großer Gebietskenntnis aus dem jahrelangen Ringen um die Einhaltung von Behandlungsrichtlinien erfahren und auch mit allen Naturschutzgebieten, die in unseren Nationalpark eingegangen sind, vertraut. Für viele weitere Fragen war er der kompetente Vorgesetzte und Berater. Die „Naturschützer“ der früheren Zeiten hatten oft ihre persönlichen Begegnungen auf Tagungen und Exkursionen mit Dr. L. Jeschke.



Dr. L. Jeschke bei seiner liebsten Tätigkeit: Botanisieren und Fotografieren- hier in den Salzwiesen auf dem Schmidtbülten, Foto: H. Sporns, 1986

Für das Gebiet am Darßer Ort fiel die Grundsatzentscheidung, in der Zone I am Leuchtturm ein Besucherzentrum in exklusiver Lage entstehen zu lassen. Es entwickelte sich in der Folgezeit als Besuchermagnet. Das Deutsche Museum für Meereskunde und Fischerei Stralsund erhielt die Genehmigung, im historischen Leuchtturmensemble ein Informationszentrum einzurichten, das

den besonderen Bedingungen an diesem Standort gerecht wird. Am 19.06.1991 wurde zusammen mit dem damaligen Museumsdirektor, Dr. S. Streicher, und dem Wasser- und Schifffahrtsamt Stralsund als Eigentümer der Liegenschaft die erste Besucherausstellung mit Café im Nebenhaus übergeben.



Dr. S. Streicher, eröffnet das neue Besucherzentrum am Darßer Ort, Foto: H. Sporns, Juni 1991

Später erfolgte die Einbeziehung des hergerichteten Leuchtturms als Aussichtsplattform in 38 Metern Höhe über NN und die Namensgebung „Natureum“. Als Wander- und Ausflugsziel ohne Kraftfahrzeuge, aber mit Pferdegespannen, zu Fuß oder per Fahrrad, entwickelte sich der Darßer Ort zu einem Besucherschwerpunkt besonderer Art.

Zu einer einmaligen Darßführung kam es am 13.08.1991 mit dem Experten Professor Dr. F. Fukarek von der Universität Greifswald. Er erläuterte den Mitarbeitern der Aufbauleitung und Praktikanten die Darßvegetation.



*Professor Fukarek erläutert den Praktikanten und Mitarbeitern der Aufbauleitung die Darßvegetation,
Foto: H. Sporns, August 1991*

Auf der Halbinsel Bug wurden durch ABM-Kräfte der Gemeinde Dranske Stacheldrahtzäune abgebaut und erste Rückbauten von NVA-Anlagen vorgenommen.

Beobachtungen zum Kranichzug wurden im Herbst 1991 erstmals von selbst gefertigten Beobachtungsständen betreut.



Erste Beobachtungsplattform am Pramort, der Verwaltungsleiter der Aufbauleitung, W. Wilke (Bildmitte, rechts), betreut die „Kranichgucker“. Oktober 1991, Foto H. Sporns

Im gleichen Jahr erfolgten weitere Informationen zum Nationalpark durch Schaukästen und die Eröffnung von Informationsausstellungen in den Orten Born und Zingst. Die Betreuung erfolgte durch ABM-Kräfte der Gemeinden.



Der Verantwortliche für die Nationalparkwacht der Aufbauleitung, S. Beese, (rechts im Bild), organisierte die fachliche Fortbildung der Wachtmitarbeiter auf Fachexkursionen und Wächterschulungen. (Mit dabei sind, von links nach rechts: W. Wilke, P. Stodian, J. Purps, P. Henke, E. Erdmann, S. Koll, H. Siggelow und weitere), Dezember 1991, Foto: H. Sporns

11. Die Entwicklung ging weiter, Situation 1992



Am 10.01.1992 trat das „Erste Gesetz zum Naturschutz im Land Mecklenburg-Vorpommern“ in Kraft. Damit war auch der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft auf landesrechtlicher Grundlage verankert.

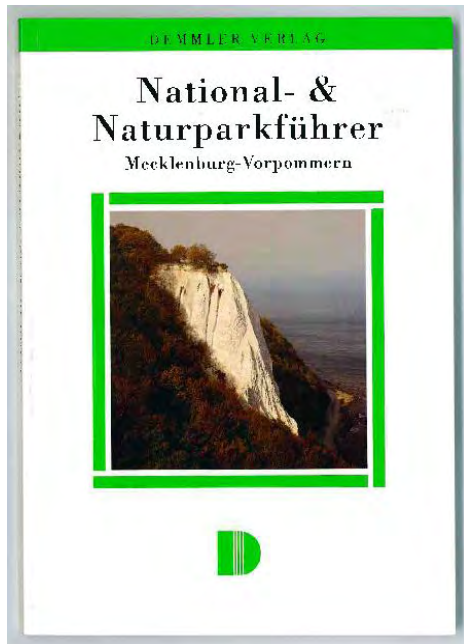
Mit Jahresbeginn 1992 wurde der Diplom-Forstingenieur L. Bockisch als neuer Forstamtsleiter für Darß und Zingst eingesetzt. Unter der Leitung der Forstdirektion Vorpommern in Stralsund wurde von L. Bockisch das traditionelle Prinzip der Forstwirtschaft fortgesetzt, was in der kurzen Bockisch-Ära (bis 1996) noch zu diversen Konflikten führte. Die Mitarbeiter des Forstamtes unter L. Bockisch arbeiteten nahezu isoliert von den Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung im gleichen Gebäude. Entscheidend für den Nationalpark war jedoch die Unterstützungen der Kommunen. Die Gemeinde Klausdorf stellte unter dem Bürgermeister, Dr. G. Rüting, das „Haus Norden“ als Informationsgebäude zur Verfügung. Der Nationalpark-Förderverein übernahm dazu den Mietvertrag und kaufte später das Gebäude für den Nationalpark. Die Gemeinde Wieck übergab der Nationalparkverwaltung zwei Räume in der „Alten Schule“ zur Gestaltung einer ganzjährigen Nationalparkausstellung.



„Alte Schule“ in Wieck, später umgebaut, wurde in den oberen Räumen der Nationalparkverwaltung zur Verfügung gestellt. Foto: 1992, H. Sporns

In Zingst wurde die Mitbenutzung des Bundeswehr-Wachtgebäudes für die Nationalparkinformation und -wacht geklärt. Damit wurde die Grundlage für eine weitere Infostelle geschaffen. Mit Bundesmitteln errichtete die Aufbauleitung wichtige neue Wege durch den Darßwald. Die neuen Verbindungswege für Fahrradfahrer und Fußgänger zum Darßer Weststrand für

die Orte Born, Wieck und Prerow stießen auf große Befürwortung, besonders bei den Kurverwaltungen der Boddengemeinden. Das Gerücht von der Arsenbelastung der Brechsandmischung in den neuen Wegen verbreitete Regenbogen-Camp-Unternehmer G. Rosorius. Erst nach Materialuntersuchungen durch ein anerkanntes Labor konnte der Nationalpark diese falsche Behauptung entlarven. Kritiker am Regenbogen-Camp aus der Bevölkerung wurden versucht einzuschüchtern.



Erster Führer zu den neuen Großschutzgebieten in Mecklenburg-Vorpommern, Demmlerverlag Schwerin, 1992

Der erste kleine Text-Bildband „Nationalpark- & Naturparkführer Mecklenburg-Vorpommern“ vom Demmler Verlag Schwerin erschien für die zehn Großschutzgebiete des Landes. Er wurde vom Nationalparkamt Mecklenburg-Vorpommern bearbeitet und enthält auch unseren Nationalpark zwischen Ostsee und Bodden. Neben Fachbeiträgen in der Zeitschrift Nationalpark (2/91), Grafenau, Morsak Verlag, war dieser „Nationalpark-Führer“ die erste Veröffentlichung im deutschen Buchhandel, die unser Schutzgebiet beschreibt.

Auf der Insel Hiddensee/Bereich Dornbusch erfolgte der Rückbau der NVA-Küstenstation durch ein Pionierbataillon der Bundeswehr aus Lübeck. Dazu unterstützten Bürgermeister, N. Ahting, auf Hiddensee sowie der Verwaltungsleiter (ehemals aus der Bundeswehr) des Landesnationalparkamtes in Speck, E. Thiele, entscheidend. Die Wehrbereichsverwaltung des Bundes in Mecklenburg-Vorpommern bekam kurioserweise von der Aktion nichts mit und suchte später ganz verwundert die Militärliegenschaft auf Hiddensee.

Folgende wichtige Beobachtungsbauwerke wurden zur Besucherlenkung geschaffen:

- zwei mit Rohrdach geschützte Beobachtungsstände am Pramort, einer auf Hiddensee/Alter Bessin
- erster Teilabschnitt des Bohlensteiges am Darßer Ort.

Diese Bauten wurden durch die Bundesumweltstiftung und mit EU-Mitteln finanziert.



Infozentrum am Leuchtturm Darßer Ort. Foto H. Sporns, 1992

Zum zweiten Nationalparkgeburtstag gab es einen Festakt im Info-Zentrum am Leuchtturm Darßer Ort mit der Umweltministerin, Dr. P. Uhlmann. Als besondere Attraktion wurde das von IBM Deutschland gesponserte digitale „Besuchersinformationssystem“ vorgestellt. Erstmals konnten per Knopfdruck mehr als 200 Tier- und Pflanzenarten in Bild und Ton präsentiert werden. Der Vertreter der „Föderation Natur- und Nationalparke Deutschlands“ (FÖNAD), H. Adolphi, überbrachte weitere Computer für die Infostellen im Nationalpark. Zur

„Nationalparkparty mit Dissonanzen“ wie die Ostseezeitung (OZ) am 06.12.1992 schrieb, kam es mit Vertretern der Forstdirektion Vorpommern. Ihr Vertreter, K. Mauroschat, „bedauert es nicht wenig, dass Holz hier im Wald verkommt“ (lt. OZ s.o.). Ebenso kamen die gut zahlenden Jagdgäste auf kapitale Hirsche zur Sprache. Die Umweltministerin Dr. P. Uhlmann fuhr etwas betroffen wieder nach Schwerin. Die Lösung dieser Konflikte ließ noch einige Jahre auf sich warten.

Bereits im November 1992 beseitigten Baupioniere der Bundeswehr Kiel die NVA-Küstenstation auf dem Dornbusch/Hiddensee. Die Umweltministerin von Mecklenburg-Vorpommern, Dr. P. Uhlmann hatte den Auftrag erteilt und der Hiddeseer Bürgermeister, N. Ahting, den Vororteinsatz abgestimmt.



Schwere Technik der Bundeswehr Beseitigt die Bunkerreste am Leuchtturm von Hiddensee, Foto: B. Blase, Nov. 1992,



Das NVA-Gelände vor dem Abriss, Foto: B. Blase, Anfang Nov. 1992



Das Gelände nach dem Abriss, Foto: B. Blase, Ende Nov. 1992

Die Nationalparkausstellung, die bisher im Forsthaus Born zu sehen gewesen war, erhielt Anfang Oktober ihr neues Domizil in der Alten Schule in einem ehemaligen Klassenraum. Ein Grund für den Umzug war, dass sich zum ehemaligen Sitz der Staatsjagd in Born nur wenige Besucher trauten hinzugehen. Außerdem wollte L. Bockisch die Ausstellung in seinem Forstamt nicht mehr haben. Ruhe zum Wohnen war ihm hier wichtiger.

Am Ende des Jahres 1992 war die Grundbeschilderung im gesamten Gebiet zur Verbesserung der Besucherlenkung und Information fertiggestellt. Dazu wurden 180 Wegweiser mit 450 Hinweisschildern an Wanderwegen aufgestellt. Mit einer vom WWF gesponserten Fräsmaschine wurde alles aus Holz gefertigt. Weitere Schaukästen erläuterten das Gebiet. Zeitweilige Ausstellungen in Klockenhagen (Denkmalhof-Museum), Wustrow (Fischlandhaus) und Vitte/Hiddensee (Gemeindehaus Henny Lehmann) wurden mit den Gemeinden vereinbart und in Eigenleistung gefertigt. Die Aufbauleitung, bestehend aus 14 festangestellten Mitarbeitern, hatte dazu u.a. weitere 35 Mitarbeiter über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) mit den Arbeitsämtern Ribnitz-Damgarten, Stralsund und Bergen/Rügen akquiriert.

12. Entscheidende Rückbauten zur Altlastsanierung und Renaturierung, Situation 1993

In Zusammenarbeit mit der Kreisvolkshochschule Ribnitz-Damgarten erfolgte ein erster Wanderleiterlehrgang für freiwillige Externe.

Seit März 1993 arbeitete ein dreiköpfiger Mitarbeiterstab bei der Aufbauleitung in Born am Nationalparkplan.

Die Aufbauleitung fuhr besonders mit dem strategischen Rückbau von folgenden Altlasten fort:

- Großkomplex: Trockenwerk Sundische Wiese
- Anlagen und Gebäude des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) auf der Insel Bock (MfS-Feriensiedlung, Trafo, Anleger, Spülrohrleitung, Baracke u.a.)

- Bungalowsiedlung der NVA am Darßer Ort auf einer bebauten Fläche von 2,5 Hektar. 7 Bungalows, 1 Mehrzweckgebäude, 1 Sauna, 1 Grillpilz, 1 Garagenkomplex, Plattenstraßen, 1 Hubschrauberlandeplatz und diverse Zäune.



Abriss des Trockenwerkes in der Sundischen Wiese, Foto: H. Sporns, April 1993

Es fand sich zu dieser Zeit einfach keine zuständige Bauverwaltung zur Erteilung einer Abrissgenehmigung. Die Finanzpräsidentin der Oberfinanzdirektion Rostock und Leiterin der Bundesvermögensabteilung, H. Kramer, gab praktikablen Rat bei einem Besuch der Nationalparkverwaltung in Born: „Abriss aller Gebäude zur Renaturierung der Naturdünen“. Das war die einzig richtige Entscheidung zur richtigen Zeit!



Bungalowsiedlung am Darßer Ort, 2001, Foto: W. Wilke

So sah sich die Nationalparkverwaltung ermächtigt, den Rückbau der illegalen Bungalowsiedlung zu veranlassen und die beräumten Flächen wieder der freien natürlichen Entwicklung zurückzugeben. Der Auftrag der Nationalparkverwaltung wurde bis zum 02.06.1993 ausgeführt und kostete den Naturschutz beträchtliche finanzielle Mittel.

Die Feriensiedlung der 4. Flottille (16 Bungalows und Freiluftkegelbahn) in der Nähe des Nothafens Darßer Ort wurde im Auftrag der Standortverwaltung der Bundeswehr Stralsund im gleichen Jahr abgerissen (Wilke, W. 2000).

Die Vogelwärterstation auf der Insel Barther Oie wurde durch das Museum für Meereskunde und Fischerei an das Nationalparkamt übertragen. Der nicht mehr benötigte Altbau (Ruine) wurde vom Nationalpark entsorgt.

Ende Mai wurde vom Bundesverteidigungsminister, V. Rühle, verkündet, dass die Bundeswehrdienststelle Zingst mit dem Garnisonsstandort und dem Flugabwehr-Schießplatz aufgegeben wird. Die Bürgerrechtlerin und Hauptinitiatorin der Anti-Schießplatz-Bewegung im Nationalpark, I. Schreyer aus Ahrenshoop, hatte zuvor bei einem Bundeswehrmanöver in Schleswig-Holstein von V. Rühle dieses Zugeständnis vor laufender Fernsehkamera

abgerungen. Der entscheidende Schritt zur Entmilitarisierung des Nationalparkes wurde damit nach dreijährigem Kampf erreicht!

Zwei weitere überdachte Beobachtungsbauwerke am Bodden östlich und westlich von Zingst wurden errichtet. Der westlich am Riegeldeich stark frequentierte Bau wurde behindertengerecht mit Auffahrrampe gebaut. Im gleichen Jahr wurde auch auf dem Bug ostsee- und boddenseitig je ein gleich konstruiertes Bauwerk errichtet. An der Boddenküste bei Schaprode in Streu wurde ebenfalls mit Sicht auf die Udarser Wiek eine Beobachtungshütte gebaut.

Am 05.06.1993 fand im Forsthaus Born der erste Nationalparktag als Tag der offenen Tür statt. Dieser Tag blieb einmalig, denn der Forstverwaltung war der öffentliche Zugang zu ihren „geheimen Gefilden“ gar nicht recht.

Die Darßgemeinde Wieck bot der Nationalparkverwaltung einen Nutzungsvertrag für die Alte Schule an. Hier entstand neben der Nationalparkausstellung für Besucher auch ein Raum für gemeinsame Veranstaltungen. Die Bürgermeisterin, H. Kirstein, hatte sich mit einem Brief an die Umweltministerin, Dr. P. Uhlmann, gewandt und die ehemalige Schule als Sitz der Nationalparkverwaltung vorgeschlagen.

Im August 1993 gaben die im „Bund Freier Demokraten“ der in der Gemeinde Born zusammengeschlossenen Nationalparkgegner ein Flugblatt „An die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinden Born, Wieck, Prerow, Wustrow und Ahrenshoop“ heraus und schrieben einen offenen Brief an den Bundesumweltminister F. Jehlen.

Am 26.10.1993 fand in Prerow ein öffentliches Bürgerforum mit dem Umweltminister statt, auf dem der Nationalpark zur Diskussion gestellt wurde. Heftig vorgetragene Kritik und Ablehnung zum neuen Schutzgebiet wurden vom Umweltminister, F. Jehlen, und seinem Naturschutzabteilungsleiter, Freiherr D. von Bredow, entgegengenommen. Der Direktor des Landesnationalparkamtes, Dr. L. Jeschke, und Nationalparkaufbauleiter, H. Sporns, kamen nicht zu Wort. Neben den Mitarbeitern der Aufbauleitung, verstärkt von Kollegen aus dem Müritznationalpark, waren sämtliche Angestellte der Forstverwaltung erschienen. Umweltminister F. Jehlen

verkündete als Fazit der Veranstaltung: „**Der Nationalpark bleibt!**“. Damit hatten die Initiatoren und viele Teilnehmer nicht gerechnet. Für den Nationalpark wurde eine Zukunftsentscheidung getroffen, die in der hitzigen Debatte kaum gewürdigt wurde.

Durch die Forstdirektion Vorpommern in Stralsund wurde öffentlich Kritik an der nationalparkgerechten Waldbehandlung geübt (OZ v. 16.12.93: „Wird der Bürgerinitiative Sand in die Augen gestreut?“). Die Stimmungsmache gegen den Nationalpark war noch längst nicht beendet und wurde mit weiteren Flugblättern auch im Folgejahr fortgesetzt. Den betroffenen und oft enttäuschten Mitarbeitern des Nationalparkes musste immer wieder neuer Mut gemacht werden. Von der oberen und obersten Landesverwaltung gab es keine Gespräche als Hilfestellung.

Nach einer Ausschreibung zur weiteren Betreuung des Nothafens Darßer Ort ab 1994 erhielt die Umweltstiftung WWF Deutschland den Zuschlag. Im November 1993 kam es zum Vertragsabschluss mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern. Der WWF wirkte von nun an als Hafensbetreiber.

13. Mit Beharrlichkeit zu weiteren Erfolgen, Situation 1994

Als Antwort auf die Flugblattaktion der Initiativgruppe Darß-Zingst und zur Information der Bevölkerung gab das Nationalparkamt Mecklenburg-Vorpommern im Januar einen umfangreichen Flyer „Das Nationalparkamt informiert“ heraus. Hierzu half der WWF Deutschland mit seiner Pressestelle in Frankfurt a. M. In diesem Blatt wurden durch den Direktor des Landesnationalparkamtes in Speck, Dr. L. Jeschke, die Falschdarstellungen gegen den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft zurückgewiesen und Vorteile für die Region durch den Nationalpark aufgezeigt.

Fortgesetzt wurde die Aufklärung mit den Nationalpark-Infos Nr. 2 und 3 noch im Jahr 1994. In den nachfolgenden Jahren erfolgten die Informationen einmal jährlich als kostenlose Publikationen an die Haushalte der Nationalparkregion und der Anliegergemeinden.

Die Initiativgruppe gegen den Nationalpark löste sich in den folgenden drei Jahren vollständig auf.

Im April/Mai 1994 erfolgte in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Ribnitz-Damgarten der dritte Wanderleiterkurs. Auch dabei konnten die Referenten des Nationalparks manche Aufklärung vornehmen. Mit den Nationalparkwächtern wurde von den Mitarbeiterinnen der Umweltbildung (U. Rentz und C. Bokemeyer) spezielle Wächterschulungen im Gelände durchgeführt.



U. Rentz (vorn rechts) leitet eine Wächterschulung im Darßwald, dabei WachtmitarbeiterInnen (von links nach rechts): U.Lau, dahinter W. Krause u. R. Gebhard von Hiddensee, I. Schütt, A. Stenzel, rechts: H. Kleist, H. Siggelow u. a., Foto: U. Rachel, April 1994

Weitere ehemalige Landwirtschaftsbauten wie Gebäude und Silos in der Sundischen Wiese wurden zurückgebaut. Auf dem Bug wurden militärische Altlasten durch ABM-Kräfte der Gemeinde Dranske beseitigt. Auch auf dem Ostzingst ließ das Nationalparkamt weitere vier Objekte des ehemaligen Schießplatzes entsorgen. Dazu gehörte der Stahlgittermast westlich der Hohen Düne von Pramort und die Zielscheibenanlage vor der Düne.



*Geschossen wurde auf die Zielscheibenklappvorrichtung, die Düne diente als Kugelfang,
Foto: H. Sporns, März 1994*



S. Beese (links) und H. Krause demontieren die ersten Militärschilder an der Bockstraße hinterm Deich in der Sundischen Wiese, März 1994, Foto: H. Sporns

Im Juni des Jahres wurden Nationalparktage in Wieck auf dem Darß, in Zingst, Barhöft, Kloster, Dußvitz und Dranske feierlich begangen. Podiumsdiskussionen mit Landespolitikern fanden in Zingst und Wieck statt.

Im Juli 1994 wurde der erneuerte und verlängerte Bohlensteg durch das Kernzonengebiet am Darßer Ort fertiggestellt.



„Nationalparkpioniere“ mit dem Verwaltungsleiter W. Wilke (zweiter von links), davor H. Kleist, L. Storm (rechts dahinter), S. Beese. Wachtleiter (Bildmitte), dahinter Zivildienstler R. Nickel, J. Juchhatz und B. Kowalewski (rechts), Foto: Juli 1994, H. Sporns)

Für den Nothafen Darßer Ort erließ das Wirtschaftsministerium eine Hafenordnung: *„Der Nothafen ist dazu bestimmt, Wasserfahrzeugen bei widrigen Verhältnissen wie Sturm, Seegang, Eisgang oder sonstigen Notfällen, vorübergehend als Zuflucht zu dienen, sofern das Anlaufen eines anderen Hafens dem Schiffsführer nicht zumutbar erscheint.“*

Dem Nationalpark wurde die neue Stelle des Hafenmeisters zugeteilt und das Nationalparkamt zur Hafenbehörde bestimmt.

Auf Veranlassung des Wasser- und Schifffahrtsamtes Stralsund wurde die Fahrrinne zum Nothafen Darßer Ort ausgebaggert, um das Ein- und Auslaufen des dort stationierten Seenotkreuzers weiter zu gewährleisten. Damit nahm

der Nothafenbetrieb seinen weiteren Lauf und eine Nothafenschließung rückte in weite Ferne!

Im September 1994 erfolgte eine weitere Verbesserung der Besucherinfrastruktur im Nationalparkvorfeld in Groß Mohrdorf und in Bisdorf. Für Kranichbeobachter wurde eine Ausstellung im Gasthaus „Zur Linde“ und eine Beobachtungsplattform in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Amt für Umwelt und Natur Stralsund eröffnet.

Auf der Halbinsel Bug/Westrügen wurde eine Besucherschutzhütte mit Gründach eingeweiht. Damit entstand ein neuer Anlaufpunkt für Führungen, besonders an Regentagen. In Zusammenarbeit mit der Tourist-GmbH waren in den folgenden Jahren die Führungen durch das sonst gesperrte Gebiet sehr gefragt.

Zum Jahresende 1994 veränderte sich die Struktur der Ministerien im Land Mecklenburg-Vorpommern. Das Nationalparkamt Mecklenburg-Vorpommern wurde dem neuen Ministerium für Landwirtschaft und Natur unter Minister M. Brick unterstellt.

14. Höhepunkt nach fünf Jahren, Situation 1995

Im ersten Halbjahr 1995 wurden die inzwischen vorhandenen Besuchereinrichtungen verbessert: In der Sundischen Wiese wurde das Außengelände neu gestaltet. Das „Natureum“ am Darßer Ort wurde mit dem restaurierten Leuchtturm um ein ideales Aussichtsbauwerk ergänzt. Die Beobachtungsbauten am Rundwanderweg Darßer Ort wurden durch neue ersetzt. In der Kurverwaltung in Prerow wurde ein Raum mit Nationalparkinformationen ausgestattet. In Vitte auf Hiddensee erfolgte die Neueröffnung der Ausstellung zum Nationalpark durch den Förderverein „Nationalpark Boddenlandschaft e.V.“. Diese Ausstellung wurde ursprünglich von der „Naturschutzgesellschaft Hiddensee“ erstellt, die aus dem Lamarck-Zirkel der Universität Greifswald hervorging. Der Vorsitzende der Naturschutzgesellschaft, T. Harder, integrierte damit seine Gesellschaft in den Förderverein des Nationalparks. Der befreundete Verein Jordsand mit U.

Schneider leistete in dieser Zeit für den Förderverein und für die Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark wichtige Aufbauhilfe.

Umfangreiche Untersuchungen zur Bodenkunde und Hydrologie im Darßer Wald belegen, dass durch jahrzehntelanges Entwässern viele Standorte erheblich geschädigt wurden. Mit Staubbauwerken sollte nun unkontrolliertes Abfließen von Grund- und Niederschlagswasser aus dem Wald in landwirtschaftliche Gräben verhindert werden, um z.B. weiteren Torfabbau zu stoppen. Dieses Thema bestimmte noch die nächsten Jahre. Die sachgerechte Umsetzung wurde immer wieder verzögert.

Am 01.06.1995 gibt der inzwischen zuständige Minister für Landwirtschaft und Naturschutz, M. Brick, seinen Beschluss bekannt, Forst- und Nationalparkverwaltungen zu einer Behörde zu vereinigen. Anlass zu dieser weitreichenden Entscheidung war der Bucheneinschlag im Nationalpark Jasmund am und um den Hertasee durch die Forst, der nach der geltenden Behandlungsrichtlinie nicht mehr hätte erfolgen dürfen.

Noch im Juni wurde für den Kreis Nordvorpommern das Nationalpark-Kuratorium gegründet. Vorsitzender wurde der Landrat W. Molkentin.

Den 60 Hauptideerwerbsfischern im Bereich Darß/Zingst Westrügen und Hiddensee wurde die Sondergenehmigung zum Fischen in der Schutzzone I (Kernzone) von Ostsee und Bodden erteilt. Den drei Darßer Fischern wurde 1995 wieder das Sonderliegerecht im Nothafen Darßer Ort eingeräumt. (Diese Regelungen setzten sich in gleicher Weise in den nächsten Jahren fort.)

Im August begann im Nationalpark ein mehrtägiges Sommercamp mit 16 Nachwuchswissenschaftlern aus neun Nationen. Die Aktion wurde von der Deutschen Bank (Vorstandsvorsitzender H. Kopper war vor Ort in Zingst) und der Stiftung „Jugend forscht“ finanziert. Auch Bundesforschungsminister, J. Rüttgers, stattete dem Nationalpark zu diesem Anlass einen Besuch auf der Insel Kirr ab.

Am 10.09.1995 fand anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft am Hafen in Wieck auf dem Darß eine große Festveranstaltung statt. Die Vorstellung von ersten wissenschaftlichen

Untersuchungen unter dem Motto „Erlebnis Bodden im Nationalpark“ wurde in ein Kulturprogramm eingerahmt.

Am 22.09.1995 fand im Schweriner Schloss ein Festakt zum fünfjährigen Bestehen des Nationalparkprogramms im Ostteil Deutschlands statt.

Im September 1995 legte der WWF ein Konzept zum Ausbau der Seebrücke Prerow als Alternative zum Nothafen Darßer Ort vor. Das stieß in Prerow auf Ablehnung, besonders bei den Seenotrettern der DGzRS. Deshalb wurde es nicht weiter verfolgt. Erst im Jahr 2015 wurde dies Alternative nach Vorschlag von Minister Dr. T. Backhaus mehrheitlich durch die Prerower Bürger beschlossen.

Durch das Land Mecklenburg-Vorpommern wurden wichtige Flächen für den Naturschutz im Nationalpark erworben. Bis 1995 waren es 1386 Hektar, wozu auch die Sundische Wiese und große Teile der Insel Kirr gehörten.

Die Ergebnisse bisheriger Untersuchungen, Erhebungen und Änderungen wurden im Pflege- und Entwicklungsplan (Nationalparkplan) vorgelegt und beim Landesnationalparkamt zur Weiterleitung an das Ministerium eingereicht.

Im Dezember erwarb der Förderverein „Nationalpark Boddenlandschaft e.V.“ das Haus „Norden“ am Barhöfter Kliff und stellte es dem Nationalpark zur Fortführung der bisherigen Nutzung als Informationszentrum zur Verfügung.

Am Jahresende kam es nach einer gemeinsamen Beratung zwischen Nationalparkverwaltung und dem Forstamt Born zur Schließung der Personallücke im Nationalpark. Im Ergebnis nahmen acht Forstwirte eine Tätigkeit in der Nationalparkwacht auf.

Zuvor liefen die Zeitverträge von elf Nationalparkwächtern, sieben ABM-Mitarbeitern und sechs nach AFG § 249h geförderten Stellen aus. Auch drei Stellen für Zivildienstleistende durften nach Festlegung des Ministeriums nicht wieder neu besetzt werden.

15. Neue Strukturen sollen Misstände beseitigen, Situation 1996

Mit Jahresbeginn wurde das Forstamt Born mit der Nationalparkverwaltung zusammengelegt. Es entstand das Nationalparkamt Vorpommersche Boddenlandschaft als Untere Naturschutz- und Forstbehörde. Als Leiter des Amtes wurde S. Brosowski eingesetzt. Er hatte bisher das Forstamt Poggendorf geleitet. Sein Stellvertreter wurde H. Sporns, der das Dezernat II mit Planung und Entwicklung/Naturschutz leitete.

Durch den neuen Amtsleiter S. Brosowski wurde die Verwaltungsstruktur so geändert, dass den Revierleitern die Nationalparkwacht übertragen wurde. Die Nationalparkreviere beinhalteten von nun an neben den jeweiligen Waldflächen auch das Offenland mit den Gewässerflächen auf Ostsee und Bodden. Damit sollte die Durchsetzung der Nationalparkverordnung auf den Außendienst der ehemaligen Forstverwaltung übertragen werden, was sehr schleppend und nur nach und nach gelang.

Zur Weiterentwicklung bzw. dem Umbau der „Darßer Arche“ als Nationalparkinformationszentrum konnte keine Finanzierung durch das Land Mecklenburg-Vorpommern erreicht werden. Der Förderverein „Nationalpark Boddenlandschaft e.V.“ nahm sich der offenen Frage an und gründete zusammen mit der Gemeinde Wieck die „Umweltzentrum Wieck GmbH“. Das ermöglichte, die Mittel der Deutschen Bundesstiftung Umwelt abzurufen, die der Förderverein mit einem aufwendigen Antrag zum Umbau der „Alten Schule Wieck“ erwirkt hatte. Dieses Vorgehen wurde zwischen Nationalparkamt, Ministerium und Förderverein abgestimmt, da die Bundesumweltstiftung einen Antrag durch das Land ablehnte.



*Die Darßer Arche ist nach dem Umbau der „Alten Schule“ und mit ihrem flachen Anbau neu entstanden.
Foto 2002, H. Sporns*

In der „Alten Oberförsterei Born“ wurde ein „Forst- und Jagdmuseum“ eröffnet, das entgegen ursprünglicher Planungen den Nationalpark inhaltlich nicht berücksichtigte. Der neu gegründete „Freundeskreis Borner Forst- und Jagdmuseum Ferdinand von Raesfeld“ hielt an der Pflege der traditionellen Forst- und Jagdgeschichte fest, wie es der Name auch aussagt. Der Nationalparkamtsleiter S. Brosowski gehörte dazu, ließ jedoch seine Mitgliedschaft offen. Auch in Fragen der Waldbehandlung und Jagd beharrte er auf der alten klassischen Tradition und ignorierte das eigentliche Nationalparkziel, nämlich den Prozessschutz im Wald. Dieser Konflikt setzte sich in der Folgezeit weiter fort und spiegelte sich im weiteren Management wieder.

Als WWF-Ehrenmitglied und Nationalparkbotschafter besuchte der britische Prinz Philip im Jahr 1996 den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Er forderte am Nothafen die Segler dazu auf, diesen „Hort der Natur“ zu

meiden, damit auf den Sandbänken zukünftig wieder Seehunde und Kegelrobben zu beobachten sind.

Der Pflege- und Entwicklungsplan wurde von Nationalparkamt überarbeitet und dem Ministerium zur abschließenden Bestätigung übergeben. (Erst im Jahr 2002 wurde dieser Plan nach umfangreicher Diskussion und Änderung der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.)

Weitere besondere Ereignisse im Jahr 1996:

- Beobachtungsmöglichkeiten am Ostseestrand beim Nothafen durch „Wikingerturm“ (WWF-Sponsoring) verbessert, Einweihung 15.06.1996
- „Natureum“ Darßer Ort feiert seinen 5. Geburtstag (05.06.1996)
- Sonderpostwertzeichen „Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft“ wurde als Briefmarken-Block von Deutscher Post AG herausgegeben (18.07.1996)
- Einweihung des Kranichinformationszentrums in Groß Mohrdorf durch NABU Deutschland, WWF und Lufthansa (26.09.1996)
- weitere 600 Meter Bohlensteg werden am Rundwanderweg Darßer Ort fertiggestellt, sodass nun auf insgesamt 1800 Meter das Dünengebiet über einen Holzbohlensteg begehbar ist.

Damit kamen die ersten sechs Jahre des Bestehens des Nationalparkes nach Anfangserfolgen, Rückschlägen und Teilerfolgen zu einem insgesamt positiven Etappenziel. In der Zeit danach traten immer weniger dramatische Ereignisse ein. Dennoch ergaben und ergeben sich ständig neue Konflikte, die vorher nicht abzusehen waren.

Dass aber für die weitere Entwicklung des Nationalparkes Vorpommersche Boddenlandschaft und seiner Funktion als Erholungsregion immer mehr Befürwortung und Zuspruch entstand und entsteht, ist in der öffentlichen Anerkennung nicht mehr wegzudenken.



Abends am Darßer Weststrand, Foto: H. Sporns, 2015